

Eine politische Balkanreise

Frankfurter Zeitung

Präsidenten 40, 41, 42, 43

Preis der Anzeigen:
 Colonelzeitung 50 A. Abendbl. 75 A.
 Reklamen 42.-. Abendbl. 250.
 Familienanzeigen 41 - . Platz-n.
 Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit - Anzeigen nehmen an:
 Unsere Expedition in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 33/37.
 Mainz: Schillerpl. 3. Berlin: Leipz. Platz 3. Dresden: A. Waisenhausstr. 25. München: Fernstr. 3. Offenbach: Biebererstr. 34. Stuttgart: Poststraße 7. Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrige Agentur u. d. Annonce-Exped. Ferner 100 New York: 37 Broad Street.

Vorlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung)

Eine politische Balkanreise. Bulgarien.

II Sofia, im Februar.

Auch über Bulgarien wurde das Netz der Lüge geworfen, bei welchem verächtlichen Werke dem seit Jahrzehnten hier ansässigen „Times“-Korrespondenten ein Hauptanteil zufällt. Englische und russische Agenten gesellten sich hinzu und prahlten unablässig von ihren erfolggekrönten Unternehmungen in alle Welt hinaus. Und doch liegt es hier klar zu Tage, wie wenig diese Versucher vermochten und wie sie gar unverrichteter Sache, wie beispielsweise die Gebrüder Bugton, abziehen mußten. Es gehört schon ein gutes Stück englischer oder russischer Unverfrorenheit dazu, den Bulgaren zuzumuten, ihren serbischen Todfeinden aus der selbst gegrabenen Grube, in die sie fielen, herauszuhelfen, oder gute Miene zum bösen Spiel zu machen, das zu spielen die Rumänen eine Zeitlang drohten. Der feste und unbeugsame Nacken der Bulgaren hielt stand und umsonst waren die Ränke von allen Seiten.

Hier wie in Bukarest, jedoch in einem noch viel stärkeren Maße, gebührt einer klugen Regierung das Hauptverdienst an dem unentwegten Festhalten an der Neutralität. Daß es eine für die Zentralmächte wohlwollende ist, kann hier gleich beigelegt werden. Der Bulgare ist der geborene Realpolitiker, der das Für und Wider einer Sache sorgsam prüft. Daß er vor dem zweiten Balkankrieg diese Eigenschaft in so fataler Weise vermissen ließ, bestätigt als Ausnahme nur die Regel. Rußland hat nun einmal seine Vorliebe für die reinsten aller Slawen, die Serben, und scheute selbst, da es galt, seinen Schilling vor einer verdienten Buße zu bewahren, vor dem letzten Gewaltmittel nicht zurück. Der Krieg sollte zudem, nach dem Willen Rußlands, den Serben eine reißlose Erfüllung ihrer großwahnwitzigen Nationalideale bringen. Doch für das um seinen Lohn betrogene und über dem Sturz eines unbedeutenden Mannes in tiefe Eigenschuld fallende Bulgarien schien man in Petersburg kein Verständnis zu haben. Man betraute ungeschickte Leute mit der Aufgabe, die Kluft zwischen Serben und Bulgaren zu überbrücken. Es kam der mit kümmerhaften Mitteln unternommene Versuch der Neugründung eines Balkanbundes, für den man sich der Nachgiebigkeit weder der Rumänen, noch der Griechen und Serben versichert hatte. Und glaubte in aller Eile während langer Wochen, Bulgarien würde sich mit schönen Worten, aber leeren Händen begnügen.

Dabei dürfen wir nicht der irdigen Meinung sein, daß der bulgarische Bauer der Russen Feind ist. Der bodenständige Landmann ist fromm und fühlt sich schon durch gemeinsame Bande der Religion mit jenen verbunden, ein Unstaud, den die Popen, so gering im allgemeinen auch ihr Ansehen ist, mit Erfolg ausbeuten. Man wird allenthalben bei den Bauern den Hinweis auf das „russische Kreuz“ vernehmen. Und dann gilt immer noch der Zar als der verdienstvolle Befreier des Landes von der Türkenherrschaft. Auf die russische Tradition ist außerdem mancher ältere Offizier eingeschworen, wozu weiter die historische russophile Partei der Narodniken kommt, die ihr Programm trotz den Erfahrungen aus jüngster Vergangenheit noch nicht einer Ueberprüfung unterwarf. Gegen Rußland in den Krieg zu ziehen, siehe demgemäß auf manches Hindernis. Nicht so gegen die Serben, selbst wenn der frommste bulgarische Soldat wünschte, daß hinter den serbischen Schanzengraben russische Hilfstruppen stehen. Wer dem erbitterten serbischen Feind Hilfe leistet, wird auch zum Feinde der Bulgaren. Von der tiefen Erbitterung, die zwischen den ehemals verbündeten Völkern herrscht, können wir westliche Europäer uns nie ein getreues Bild machen. Der Balkan ist ein Grund, auf dem politische Selbstenschaften besonders gut gedeihen. Man erinnere sich nur des seit zwanzig Jahren ununterbrochenen Terrors in Mazedonien und der letzten zwei Kriegsjahre.

Ein Krieg gegen Serbien fände in Bulgarien allgemeine Zustimmung, und wenn sich die Stareköpfe von Nisch nicht entschließen, kein beizugeben, so wird zum mindesten eine militärische Besetzung Mazedoniens durch die Bulgaren wahrscheinlich. Die Serben unterließen es, den 700 000 Mazedoniern in Neuserbien die bürgerlichen Rechte zu geben, zwangen jedoch selbst Greise und Knaben zum Waffen dienst. Von neuem ist das schwerste Anlagematerial von Greuel- und Gewalttaten zu Altendbergen angewachsen, aber erst vor zwei Wochen bequeme sich ein serbischer Armeebefehl zu einem Versprechen, den Mazedoniern das Recht der eigenen Schulen und der Kirchen in Aussicht zu stellen. 5000

Was das temporäre Gebäude betrifft, so wünschte ich,